

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 55=75 (1909)

**Anhang:** Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung 1909 : Nr.  
14

**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### Transhimalaja. Entdeckungen und Abenteuer in

**Tibet.** Von Sven Hedin. Mit 397 Abbildungen nach photographischen Aufnahmen, Aquarellen und Zeichnungen des Verfassers und mit zehn Karten. Zwei Bände. Leipzig 1909. F. A. Brockhaus. Preis in zwei eleganten Bänden Fr. 26. 70 oder in 36 Lieferungen je Fr. —. 70.

Wenn dieses Buch auch nicht gerade auf Weihnachten erschienen wäre, müsste es als hervorragend wertvolles Geschenk von der ganzen Welt freudigst begrüsst und dem Verfasser verdankt werden. So gross das Lob auch ist, mit welchem dessen Verlag es einführt, und welches ihm von allen Seiten gespendet werden wird, es ist des Guten nicht zu viel. Wir haben es mit einem Werk von eminenter Bedeutung, mit einer historischen Tat zu tun und dazu mit einem Darsteller, der auch als Schriftsteller sich als Meister erwiesen. So etwas muss jeder gebildete Mensch, vorab auch jeder bildungsbestrebte Jüngling lesen. Das dürfen wir ruhig und freudigst unsern Söhnen als unbedingt über allen Zweifel erhabenes Bildungsmittel geben und empfehlen, wie einen neuen Kosmos von Humboldt. Wer dieses herrliche Buch über den Transhimalaja noch nicht erhalten, mag es sich sobald als möglich verschaffen; etwas lesenswerteres kann man sich gegenwärtig kaum wünschen. — „Transhimalaja“! das ist nun der neue und erste umfassende, richtige Name für ein erst durch Sven Hedin entdecktes, d. h. genauer erforschtes und in seiner Gestalt im Grossen festgestelltes gewaltiges Gebirge, das jenseits resp. nördlich des altbekannten Himalaja oder im Süden des geheimnisvollen, dem Fremdling verbotenen, ganz der geheiligten Person des Taschi-Lama ergebenden Tibet liegt. Auf den bisherigen Karten dieses Landes und Indiens war allerdings ein Gebirgszug am linken Ufer des Brahmaputra und auf dem rechten des Indus eingezeichnet, allein nur nach ganz vagen Kenntnissen, die man davon hatte, und Vermutungen über seine eigentliche Beschaffenheit; die ihm früher gegebene Bezeichnung „Nien-tschen-tang-la“ passt nach den Resultaten der Hedin'schen Forschungsreisen in jenem Gebiete nur auf einen östlichen Teil der kolossalen Wasserscheide zwischen dem indischen Ozean und dem abflusslosen Hochplateau von Tibet, welche er nun mit dem Namen Transhimalaja belegt hat.

Da, wo auch in neuesten Atlanten die Karten von Süd-Tibet noch unermessliche Flächen unerforschter Gebiete als weisse Flecken mit „Unexplored“ enthielten und nur sehr gewagte Umrisse der dortigen Gebirgs- und Flussysteme geben konnten, hat nun der kühne Schwede seine Forschungsreisen ausgeführt und der Welt unschätzbaren Aufschluss verschafft. Auf sieben oder acht

verschiedenen Pässen von über 5000 m Höhe über Meer hat er selbst den Transhimalaja (im allgemeinen in Nord-Süd- resp. Süd-Nord-Richtung) überschritten und sich überzeugt, dass der Hauptkamm dieses an Höhe dem Himalaja nur wenig zurückstehenden, mit ihm ungefähr parallel ziehenden Rückens sich vom Nien-tschen-tang-la oder Tengri nor (7300 m über Meer) ostwärts ununterbrochen bis nach Kaschmir erstreckt und dort mit dem Karakorum zusammenhängt. Sven Hedin hat seinem Buche eine mit Hilfe Leutnant Kjellström's selbst angefertigte Uebersichtskarte seiner Reisen in Tibet, im Masstab 1 : 3,000,000 und eine speziellere Karte des Transhimalaja in 1 1/2 Millionstel, sowie eine solche der Quellgebiete des Brahmaputra, Satledsch und Indus im Masstab 1 : 800,000 beigegeben. Da sind nun grosse Teile jener weissen Flecken, bis dato „Unexplored“, ausgefüllt und haben die Geographen eine Menge wertvollster Anhaltspunkte für weitere nähere Erforschungen erhalten. So etwas ist doch ein unermesslicher Gewinn für die Kenntnis eines Landes, wie die Wissenschaft und den Verkehr überhaupt.

Bedenkt man dabei, mit welchen ungeheuren Schwierigkeiten, die eben nur ein Sven Hedin überwinden konnte, das kühne Unternehmen verbunden war, weil das Betreten Tibets durch Fremde verboten ist und andern Forschern schon das Leben gekostet hat, so muss man dem Schicksal dankbar sein, dass es ihm trotz allergrösster Gefahren gelungen ist, Tibet und den Transhimalaja auf neuen Wegen kreuz und quer zu durchziehen und längs denselben so genau kennen zu lernen; in Photographien, Zeichnungen und Skizzen, Messungen und aller Art Beobachtungen aufzunehmen und das gewonnene reiche Material nach Vorder-Indien und Europa zu bringen. Seine Person und Mission muss einen ganz besonders günstigen, ja geradezu bezaubernden Einfluss auf seine Leute, auf den Taschi-Lama und seine Vasallen ausgeübt haben; Sven Hedin muss aber auch durch frühere Reisen an ein rauhestes Klima und an das Ertragen grösster Strapazen gewöhnt gewesen sein, sonst wäre es nicht möglich gewesen, wieder glücklich aus Tibet und Transhimalaja zurückzukommen, wo er sich während vieler Monate stets in einer Höhe von über 5000 m und bei 20, 30 und mehr Grad Kälte bewegt und aufgehalten hat.

Ein überaus sympathischer Mann, mit tiefster Dankbarkeit für alle ihm erwiesenen Dienste erfülltem Herzen, edelster und einnehmendster Gesinnung, schreibt er selbst so schön: „Derselbe Glücksstern wie früher hat auch diesmal über meinen eigenen Wegen im weiten Asien gestanden.“ Bedauernd, raumeshalber hier nicht noch wenigstens einige der höchst interessanten Sätze anführen zu können, die ich mir beim Lesen dieses — ich sage abermals herrlichen — Buches angezeichnet habe, kann ich nur wiederholen: Es

ist ein wahrer Hochgenuss, von einem solchen Manne solches zu lesen.

Dass der Verlag von F. A. Brockhaus das Seinige dazu beigetragen wollte, Sven Hedin's „Transhimalaja“ zu einem aufs beste ausgestatteten zwei-bändigen Werk zu gestalten, war nicht anders zu erwarten. Die Wiedergabe der 397 photographischen Aufnahmen, Aquarelle, Zeichnungen und der zehn Karten ist gewiss eine möglichst vollkommene, die Beigabe derselben erhöht den Wert des Buches natürlich noch bedeutend. Von seinen Karten sagt der Verfasser selber, dass sie als „vertraulich“ angesehen werden sollen, bis seine wissenschaftlichen Arbeiten erschienen. „Es ist meine Absicht, alle die Erinnerungen, die nicht im „Transhimalaja“ Platz gefunden haben, in einem dritten Bande zu sammeln. . . . Das Manuskript desselben liegt schon jetzt fertig vor. . . . In einem besonderen Bande soll auch die Jugend ihre Sehnsucht nach Abenteuern befriedigt sehen. Die endgültigen Karten, die ich hoffentlich noch Gelegenheit habe, in einem wissenschaftlichen Werk grossen Masstabes zu veröffentlichen, werden sich durch noch grössere Genauigkeit und Detaillierung auszeichnen.“

Wer den vorliegenden „Transhimalaja“ liest, wird mit dem Verfasser hoffen, dass es ihm vergönnt sei, seine Absicht sobald als möglich ausgeführt zu sehen, und sich darüber sehr freuen. Es wäre auch gut, wenn Sven Hedin das angefangene Forschungswerk selbst fortführen und vollenden könnte; allein wer darf wünschen, dass er sich nochmals solchen Gefahren aussetze?

Da ist uns schon lieber, wenn er das Viele, Grosse, von ihm bisher Erreichte vorläufig noch selber weiter verarbeitet und es dankbaren Mitmenschen und der Nachwelt zuteil werden lässt.

**Die Heerführung Napoleons in ihrer Bedeutung für unsere Zeit.** Von Frhr. v. Freytag-Loringhoven, Oberst und Kommandeur des 2. brandenb. Grenadier-Regiments Nr. 12. Mit 8 Textskizzen und 52 Skizzen in 14 Anlagen. Berlin 1910. E. S. Mittler & Sohn, Kgl. Hofbuchhandlung. Preis Fr. 18. 70.

Der Verfasser, durch seine „Studien über Kriegführung auf Grund des nordamerikan. Sezessionskrieges“ und seine „Studien und Kriegslehren nach Clausewitz“, sowie etliche in den „Vierteljahrsheften für Truppenführung und Heereskunde“ von ihm geschriebene Artikel „Ueber Verlorengehen von Kriegserfahrungen“, „Die Armeen des ersten Kaiserreichs“ und neuestens durch seine Studie „Die Heerführung Napoleons und Moltkes“, bereits sehr vorteilhaft bekannt, bereichert die Militärliteratur mit einem neuen stattlichen Bande, welcher zu den gesuchtesten kriegsgeschichtlich-taktischen Werken zählen wird; bürgt schon der gewählte, wohl nie ganz veraltende Gegenstand seiner Untersuchungen dafür, so ist Oberst Frhr. v. Freytag-Loringhoven auch derjenige der zeitgenössischen Militärschriftsteller, welcher ganz besonders berufen sein dürfte, ein Thema wie „Die Heerführung Napoleons in ihrer Bedeutung für unsere Zeit“ zu bearbeiten.

Im Vorwort zu dieser grossen Abhandlung sagt der Verfasser: „Wenn auch manches aus der Zeit Napoleons jetzt veraltet ist, bleibt das Studium

seiner Kriege für uns dennoch von hohem Wert, da auf die Erfahrungen dieser Kriege unser heutiges soldatisches Denken gegründet ist. . . . Die Schlachten sind nur so weit skizziert, als es der Vergleich mit heutigen Kampfverhältnissen erforderte. . . . Hier kam es vornehmlich darauf an, das Ergebnis der Erfahrungen, die uns die Kriege Napoleons bieten, in gedrängter Form zusammenzufassen. Die rein geistige und seelische Seite des soldatischen Berufs tritt im jetzigen langen Frieden leicht gar zu sehr zurück vor der Macht der unausgesetzt fortschreitenden Technik. Darin liegt einigermaßen die Gefahr, dass wir der Routine verfallen. Vor dieser Gefahr hat uns einst, wenn auch in anderem Sinne, Clausewitz bewahrt, indem er uns die wahren Lehren napoleonischer Heerführung übermittelte. Lehren, die uns 1870 zum Siege verholfen haben. — Dieses Buch möchte an seinem Teil in ähnlichem Sinne wirken.“

Der Verfasser desselben hat sich damit wohl eine ebenso dankbare wie hohe Aufgabe gestellt, ein grosses Verdienst um die neuerliche Vor-Augen-Haltung der wahren, wirklichen Kriegslehren erworben.

Um seinen Zweck direkter zu erreichen, behandelt Oberst Frhr. v. Freytag-Loringhoven die napoleonische Kriegführung nicht chronologisch, sondern er greift bestimmte strategische und taktische Handlungen, die sich als besonders lehrreich dazu eignen, heraus und zeigt an ihnen entsprechende Erfolge oder Misserfolge, bzw. erklärt uns, wie es kommen musste und in ähnlichen Fällen wieder kommen müsste.

Nicht mit dem Unwichtigsten, nämlich mit Heeresergänzung, Geist der Armee, Versorgung der Armeen im Felde, Gliederung des Heeres im Kriege und Führung beginnend, enthalten seine Ausführungen unter vielen andern z. B. wie folgt betitelte Abschnitte: „Die Truppen leiden unter fortgesetzten Improvisationen. — Der grosse Tross heutiger Armeen erscheint übertrieben, Lastenzüge verwendbar. — Gesteigerter Munitionsverbrauch. — Der Sanitätsdienst genügt nicht. — Gefahr falscher Humanität. — Flüssigkeit der napoleonischen Organisation. — Eine Dreiteilung der Armeekorps unbedingt erwünscht. Es liegt auf der Hand, dass ein Zustand, bei dem der kommandierende General sich eine Reserve nur auf Kosten der Gefechtskraft einer seiner Divisionen, durch einen Eingriff in deren Befehlsbefugnisse und unter Zerreiassung der taktischen Verbände zu bilden vermag, durchaus unerwünscht ist, ganz abgesehen davon, dass bei den häufig unvermeidlichen Abzweigungen einzelner Divisionen die eine zwei Führer haben würde. . . . Auch Napoleon hat die Zweiteilung des Armeekorps als Uebelstand empfunden. . . .“

Unter den Ueberschriften Operative Umgehungen, operativer Durchbruch, Offensive aus frontaler Abwehr heraus, Verteidigungskrieg, Volkskrieg kommen zu eingehender Erörterung: Ulm 1805, Jena 1806, An der Weichsel 1806, Jonkendorf 1807, Grossgörschen 1813 — Montenotte 1796, Ligny und Belle-Alliance 1815, Einmarsch in Russland 1812 — Guttstadt 1807, Regensburg 1809, Smolensk 1812 — Landesverteidigung (Napoleon ein Gegner der Festungscordons. Die Festungen aber wertvolle

Stützpunkte der Offensive; ausschliesslich Mittel zum Zweck), Stromverteidigungen im Feldzug 1813 in Deutschland — Volkskrieg in Spanien.

Im Kapitel Schlachtenleitung und Schlusswort sind Dinge wie „Vereinigung in der Schlacht und vor dieser“ besprochen.

Die beigegebenen 60, von Hauptm. i. Gr. Gen.-Stab v. Wulffen fein und klar gezeichneten Skizzen verdienen musterhaft genannt und vom Leser sehr geschätzt zu werden. Das ganze schöne Werk ist dem Generalobersten Grafen von Schlieffen als dem ehemaligen langjährigen Chef des Generalstabs der Armee und Förderer Napoleonischer und Moltkescher Kriegsweise gewidmet.

**Handbuch für Heer und Flotte.** Enzyklopädie der Kriegswissenschaften und verwandter Gebiete, herausgegeben von Georg von Alten, Generalleutnant z. D., unter Mitwirkung von mehr als 250 bedeutender Fachautoritäten. Vollständig in 9 Bänden reichillustrierten Textes mit farbigen Beilagen, Karten, Plänen, Gefechtsskizzen usw. Berlin. Deutsches Verlagshaus Bong & Co. Preis jedes in Halbfranz gebd. Bandes Fr. 34.70.

Dem allgemeinen Lobe, das der 1. Band dem Herausgeber und Verlage eingetragen, braucht neues nicht mehr beigefügt zu werden. Ausser den vielen anerkennungs-vollen Besprechungen in militärischen und politischen Blättern Deutschlands und anderer Staaten (auch Japans), sind die sehr begehrenswerten schmeichelhaftesten Zuschriften von Kriegsministern und Generalstabschefs mehrerer Länder erfolgt. Alle diese wertvollen Urteile sind dem 2. Bande mit auf den Weg gegeben worden, so dass die glückliche Fortführung und Vollendung dieses mächtigen militärliterarischen Werkes wohl mehr als gesichert erscheint. Jedenfalls steckt eine gewaltige Summe von Fleiss und Ausdauer, aber auch ganz besonderem Geschick des Herausgebers und Verleges darin. Für einen Verfasser wäre es zu viel und zu vielerlei gewesen; allein es ist zu hoffen, dass es dem geistigen Urheber und Schöpfer des Werkes, Generalleut. v. Alten, vergönnt sei, in voller Kraft und Gesundheit die hauptsächlichsten Gebiete seiner „Enzyklopädie der Kriegswissenschaften“ selbst zu bearbeiten oder durch wirkliche, überall anerkannte Autoritäten unterstützt zu werden, damit jedermann dem Handbuch volles Vertrauen entgegenbringt und nicht einzelnen Artikeln einseitige, tendenziöse oder „süffisante“ Behandlung zu Teil wird. Nichts würde mehr abtossens, als wenn z. B. taktische, fortifikatorische und dgl. Themata so von oben herab, in einem voreingenommenen Tone und einer exklusiven Richtung, die gerade bei einzelnen als die alleinseligmachende erschiene, abgetan würden; wo mehr mit mandschurischen als mitteleuropäischen Gefechtsfeldern exemplifiziert würde. Jeder Militär und Nichtmilitär, der ein Interesse an diesem neuesten und grössten „Handbuch für Heer und Flotte“ hat, muss schon vom Standpunkt der Kriegswissenschaft und verwandter Gebiete lebhaft wünschen, dass nur sorgfältig Erwogenes, ich möchte sagen Klassisches geboten wird, denn leider ist die heutige Literatur schon

allzureich an einem Schwall von Modemässigem und Minderwertigem.

Wenn ich mir zum Schlusse eine kleine Bemerkung erlauben darf, so ist es die, es möchten auf Kartenskizzen und Plänen die Namen in nicht gar zu grosser Schrift gehalten sein (wie z. B. Seite 701), nur um die weisse Fläche möglichst zu bedecken; es lässt dies die wirklichen Distanzen schwerer erkennen und dient kaum zum Vorteil der Skizze. Im übrigen haben wir allen Grund, uns auf das Erscheinen weiterer, in so tadelloser Weise herausgegebener Bände zu freuen, Verfasser und Verleger dazu zu beglückwünschen.

„Wilhelm Tell“. Studie von Ernst Stückelberg. Heliogravüre von J. B. Obernetter. Preis Fr. 7.50 (Verpackung 30 Cts.). Der sehr schön ausgefallene Kupferdruck nach dem Original im Basler Museum (32/37 cm), Eigentum der Familie des Künstlers, ist bei B. Adolf Geering in Aesch bei Basel erhältlich.

Wir haben nur ein Bild vor uns, allein ein Bild, das uns so viel sagt wie ein grosses Buch. Aus dem Gesichte unsres Tell's und seines Knaben spricht die Empfindung des ganzen echten Schweizervolkes. Wie Schiller in seiner unsterblichen Dichtung, hat auch Stückelberg derselben den rechten Ausdruck verliehen. Es ist die Szene „nach dem Apfelschuss“. Der liebe hübsche junge Walter, der so ganz an seinem Vater hing, zeigt uns in stolzer Freude über seines Vaters Kunst als Armbrustschütze und über das Gelingen der eben von ihm bestandenen unmenschlich harten Probe, glückstrahlend und dankbar, an den starken Arm des geliebten Vaters zurück gesprungen, den vom Pfeil durchbohrten Apfel, welchen er in dem entsetzlichen Moment ruhig und tapfer auf seinem schönen Haupt getragen. Vater Tell aber furchtbar ernst, den zweiten Pfeil aus seinem Köcher reissend, durchdringt mit Ingrimmm funkelndem Blicke den Landvogt, der mit so frevelhafter Härte das eben Geschehene von ihm verlangte und in der Tat verdient hätte, dass der versuchte Armbrustschütze jetzt seine Kunst auch an ihm versuchte. Erst nach dem getanen, ihm auferlegt gewes'nen schrecklichen Schuss tritt Vaterliebe und Manneswürde in ihm kochend und aufbrausend mächtig in sein Gesicht; aufrecht und aufrichtig sagt er's dem Peiniger ins Angesicht, was in seinem Herzen vorgegangen. Doch der Moment für die Befreiungstat ist noch nicht gekommen; die Menge lässt es noch geschehen, dass der wackre Tell gebunden und auf Gesslers Schiff geführt wird. Erst der Sturm, den die sich Tells und des Volks erbarmende Vorsehung geschickt, sollte Tell zum Erlösungswerk kommen lassen. zur Sühne in der hohlen Gasse. —

Aus schweren Kämpfen ist die schweizerische Eidgenossenschaft hervorgegangen; halten wir die Helden und Begründer unsrer Freiheit in Ehren und seien wir auch allen denjenigen dankbar, welche es so herrlich verstanden haben wie Schiller und Stückelberg, uns die lieben Gestalten unserer Freiheitsgeschichte so schön und erhaben vor Augen zu stellen; erfreuen und erheben wir uns an den von ihnen geschaffenen Bildern! Auch dem Verfasser der Geschichte der schweizerischen

Politik, Prof. Schollenberger in Zürich, der das Geschichtliche an der Teilgeschichte aufrechterhält und rettet, gebührt unser Dank.

**D'Frou Kätheli und ihri Buebe.** Des „Schtärn vo Buebebärg“ zweiter Teil. Von Rudolf von Tavel. Berndeutsche Erzählung. Buchschmuck von Gustav von Steiger. 2 Bände. Bern 1910. A. Francke. Preis Fr. 7.50.

Für diejenigen Leser unsres Literaturblattes, welche von Tavel's „Schtärn vo Buebebärg, e Gschicht us de trübschte Tage vom alte Bärn“ gelesen, bedarf es hier keiner Empfehlung des jüngst erschienenen 2. Teils mehr, und den andern können wir nur raten, nunmehr das Ganze von Anfang an zu lesen. Wohl ohne Jemand zu nahe zu treten, kann man getrost sagen: es tut Jedem gut, wieder einmal eine Geschichte wie die vom Oberst Wendschatz und seiner Familie zu lesen. Macht vielleicht Manchem das Mundartliche, Bärndütsch, das Lesen zuerst etwas langsamer von statten gehend, so gehört es eben doch zur Sache und gereicht der Novelle zum Vorteil. So, wie von Tavel die Sprache des Oberst Wendschatz, der Frou Kätheli und ihrer Buebe schreibt, bildet sie eine Vermehrung des Genusses, den man beim Lesen seiner Bücher hat. Wir beneiden die Berner um einen Schriftsteller, der sich ihrer Geschichte und ihrer Sprache in so glücklicher Weise annimmt, und wünschen, dass der Stern Bubenberg's immer wieder so hell aufleuchte und die Herzen zu patriotischem Denken und Handeln entflamme, was auch unsrer Generation not tut.

**Guide pour le chef d'une petite unité d'infanterie opérant la nuit.** Par le commandant breveté Niessel. Paris. Henri Charles-Lavanzelle. Prix Fr. 2.—.

Der russisch-japanische Krieg hat zur Evidenz gezeigt, welche wichtige Rolle bei der modernen Kriegführung die nächtlichen Unternehmungen spielen. Zwar werden auch in Zukunft wie in Vergangenheit die entscheidenden Schlüge bei Tage geführt werden. Nachtoperationen werden aber mit der Vervollkommnung der Waffen immer häufiger zur Anwendung gelangen müssen. Hierbei kommt es weniger auf die Ueberlegenheit an Zahl an als darauf, mit einer Truppe aufzutreten, die gut durchgebildet und gewöhnt ist, in der Dunkelheit zu marschieren und zu fechten.

Im vorliegenden Werkchen sucht der Verfasser dem jungen Infanterieoffizier an die Hand zu gehen und ihm eine Wegleitung zu geben für seine Selbstausbildung sowie die Ausbildung seiner Leute im Nachtdienst. Dazu fasste er die diesbezüglichen Vorschriften, die zerstreut in verschiedenen Reglementen zu finden sind, zusammen und arbeitete sie mit grosser Gründlichkeit aus. Marsch, Vorpostendienst, Gefecht und Unterrichtsmethode werden bis in alle Details behandelt und die Arbeit verrät, dass sich der Verfasser eingehend mit dieser Materie beschäftigte und sie zum besondern Gegenstand seines Studiums machte. Mit Rücksicht auf unsere kurze Dienstzeit werden wir ihm aber beim Unterrichten nicht überall folgen können.

Ein besonderes Interesse bietet der Anhang mit den zahlreichen gutgewählten kriegsgeschichtlichen Beispielen, namentlich aus dem letzten Krieg. Hier kann der Leser manch Lehrreiches schöpfen aus den verschiedensten Vorkommnissen bei nächtlichen Operationen. E. Sch.

**Die Ruckermethode als Abrichtungsmethode des Soldatenpferdes,** beurteilt von Spohr, Oberst a. D. Berlin 1909. R. Bath. Preis Fr. 1.70.

„Rucker“ sind Anzüge der Trense beim Führen des Pferdes nach oben an den Oberkiefer; beim Reiten des Pferdes geht der Anzug gemeinlich gegen die Maulwinkel und Backenzähne des Unterkiefers. Es erscheint nun auf den ersten Blick kurios, solche Angewohnheiten — besser gesagt — üble Gewohnheiten zu einem System zu erheben, und der Verfasser obiger Schrift bespricht denn auch diese von einem verdienten österreichischen Offizier empfohlene Methode ziemlich eingehend und objektiv. Für Reitlehrer, Reiter und Remontenreiter ist die kleine Schrift belehrend, interessant und amüsant zugleich und daher den betreffenden Kreisen bestens empfohlen. P.

### Bibliographie.

#### Eingegangene Werke:

144. Kavalleristische Monatshefte. Herausgegeben und redigiert unter Mitwirkung eines Kreises höherer Offiziere von Carl M. Danzer. Redaktion für die Beiträge aus dem deutschen Reiche: Generalmajor Buxbaum. Heft 9 u. 10. Wien 1909. Kommissionsverlag von Carl Konegen. Preis per Quartal Fr. 6.70.
145. Einzelschriften über den Russisch-japanischen Krieg. 18./19. Heft. Mit 4 Karten, 9 Skizzen und 4 sonstigen Beilagen. 8° geh. 114 S. Wien 1909. I. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 6.70.
146. Dunant J. Henri, Eine Erinnerung an Solferino. Mit einem Bildnis des Verfassers und einem Anhang: Der Ursprung des Roten Kreuzes. 8° geh. 153 Seiten. Bern 1909. Fr. Semminger. Preis Fr. 2.—
147. von Tavel, Rudolf, D'Frou Kätheli und ihri Buebe. Berndeutsche Erzählung. 2 Bände. 8° geb. I. Band 263 S. II. Band 215 S. Bern 1909. A. Francke. Preis der beiden Bände Fr. 7.50.
148. Keyser, Major, Die Praxis des jungen Kompagnieführers, Rekruten- und Reserveoffiziers. Eine Anleitung zur Erziehung und Ausbildung. kl. 8° geh. 327 S. Berlin 1910. Zuckschwerdt & Co. Preis Fr. 4.—
149. Schmid H., Taktisches Handbuch. 8. Auflage. Mit zahlreichen Tafeln und Figuren im Texte. kl. 8° geb. 509 Seiten. Wien 1910. Hugo Schmid.
150. Buxbaum Emil, Generalmajor, Kavalleristen-Träume. 8° geh. 128 S. Leipzig 1909. Friedrich Engelmann. Preis Fr. 2.70.
151. Schott, R., Genieoberst, Unsere Festungen. 8° geh. 56 S. Zürich 1910. Rascher & Cie.
152. Giannitrapani, Luigi, Capitano d'Artilleria. La Tattica delle tre Armi ed i suoi Fattori Odierni. 8° geh. 165 Seiten. Rom 1910. Tipografia Voghera.
153. Katalog Militärischer Werke 1910, ausgegeben von L. W. Seidel & Sohn. Wien I. 8° geh. 188 Seiten. Preis 80 Cts.